

Floitenttal:

Zusammen mit Dr. G. MORTEANI und Dipl.-Geol. M. RAITH wurde das Talprofil von Ginzling bis zur Greizer-Hütte begangen. Besonders zu vermerken ist das Auftreten von Aplitgraniten des Typus Reichenspitze südlich von Ginzling. Sie bewirken im umgebenden Augen- und Flasergneis wie auch in Biotit-Muskowit-Glimmerschiefern verbreitete Migmatisationsbereiche und intrudieren z. T. eindeutig diskordant. Ebenso eindrucksvoll und auch erstmalig beobachtet sind großartige Schollenmigmatite am Intrusivkontakt von Tonalitgranit gegen \pm anatektische und injizierte Paragesteinsserien in der weiteren Umgebung der Greizer-Hütte am hinteren Talende (s. Aufnahmebericht G. MORTEANI).

Bericht über Aufnahmearbeiten in den Kreideablagerungen auf Blatt Weyer

Von H. A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Für Untersuchungen in den Kreideablagerungen der Weyerer Bögen standen im Jahre 1965 zwanzig Aufnahmestage zur Verfügung. Die hier durchgeführten Arbeiten sind auf die Klärung der stratigraphischen und faziellen Verhältnisse der Kreide der Frankenfelder und der Ternberger Decke ausgerichtet. Eine Kartierung des älteren Rahmens der dort auftretenden Kreidemulden erfolgt daher nur, wenn die Grenzziehung Jura—Kreide im Gelände nicht eindeutig durchführbar ist und wenn dies für die Kenntnis der räumlichen Lage der Muldenfüllungen nötig ist.

Im Berichtsjahr wurde die südlichste Kreidemulde der Frankenfelder Decke im Bereich Neudorfhach—Innbachtal—Enns und die nördlichste im Bereich Losenstein—Stiedelsbachgraben untersucht. Die Kreideablagerungen des Lumpelgrabens wurden übersichtsmäßig begangen. In diesen Abschnitten wurden Profile und Einzelaufschlüsse für mikropaläontologische Untersuchungen bemustert.

Besonderes Interesse verdienen die in unserem Raum noch kaum bekannten Makrofaunen der Unter- und Mittelkreide. Korallen, Mollusken und Echinodermen vom Ennsprofil bei Losenstein und aus dem Stiedelsbachgraben erlauben die Festlegung stratigraphischer Fixpunkte im Alb und im Cenoman, in die die Foraminiferenfaunen eingehängt werden können.

Bericht 1965 über die Aufnahmen im Floitenttal und Dornauberg (Zillertaler Alpen Blätter 149, Lanersbach und 150, Zell a. Z.)

Von G. MORTEANI (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1965 wurde mit der Kartierung des Floitentales und der Umgehung von Ginzling begonnen.

Die Begehungen erfolgten zum Teil in Begleitung von Herrn Prof. Dr. F. KARL und Herrn Dipl.-Geol. M. RAITH. Es konnte eine vorläufige Seriengliederung für dieses Gebiet aufgestellt werden, die von Norden nach Süden fortschreitend besprochen werden soll. Alle hier beschriebenen Serien zeigen steile s-Flächenlagen und ein generelles NE—SW-Streichen. Die Haupt-B-Achsenrichtung entspricht im Streichen der s-Flächenlage und taucht mit 15 bis 20° flach nach SW ab.

Vom W. H. Jochberg bis zum Ortseingang von Ginzling steht eine sehr gleichförmige Serie von Augengneisen an, welche als die Fortsetzung der Tuxer Augengneise zu sehen ist. Aplitische Lagen sowie kleinere Gänge von einem dioritähnlichen Gestein sind häufig und charakteristisch. An den Kontakten der Aplitite tritt die Kalifeldspathlastese verstärkt auf.

Südlich von Ginzling am Taleingang des Floitentalen wechselt der Gesteinstyp. Kennzeichnend für diese Serie ist eine Wechsellagerung von Biotit-Plagioklasgneisen, Biotit-Muskovit-Gneisen und dunklen Feldspatblasten-Gneisen. Durch die geringe Blastengröße und das massivere Gefüge unterscheiden sich diese Gneise deutlich von den vorher beschriebenen Augengneisen. Bemerkenswert ist in der Serie eine starke Durchtränkung mit heller granitischer Substanz. Diese Granitaplite (oder Aplitoide) zeigen deutliche Granatführung. Im weiteren Verlauf des Floitentalen in der Nähe des Roßlahners treten verstärkt Biotit-Muskovitgneise und Amphibolite auf. Sehr gut aufgeschlossen dringt von unten ein saurer Granit (Typ Reichenspitze?) ein. Er zeigt zu dem umgebenden Gestein einen ausgezeichneten primärmagmatischen Kontakt mit Schollenbildungen und Migmatisationen ohne deutliche Merkmale einer Durchbewegung.

Der Nachweis eines immigrativen Magmatismus dürfte damit das erste Mal für diesen Bereich gegeben sein.

Südlich des Roßlahners folgt eine Serie von tonalitierten Augengneisen, Tonalitgneisen und Tonalitgraniten in mehrfacher Wiederholung.

Beim W. H. Steinbock durchquert das Floitental eine Serie von sehr typischen Hornblende-Biotit-Plagioklasgneisen und dunklen Glimmerschiefern. Sie zeigen keine oder nur sehr geringe Tonalitisierung aber bereichsweise deutlich eine Durchtränkung mit Apliten.

Beim Mannleck ist eine Zunge von Augen- und Flasergranitgneisen zu beobachten, nach denen talaufwärts bis zur Greizer Hütte eine hochteildbewegliche Serie von intensivst B-Achsig gefalteten Glimmerschiefern, Amphiboliten, Biotit-Plagioklasgneisen, Quarziten und Apliten folgt. Am Anstieg von der Seitenmoräne zur Greizer Hütte sind in dieser Serie zwei mehrere Meter mächtige Mylonithorizonte aufgeschlossen. Über einen migmatischen Übergangsbereich steht sie schließlich mit einem Tonalitgranit im Kontakt. Es sind hier alle Übergänge vom diskordanten Schollenkontakt bis zur diffusen Granatisierung und Tonalitisierung zu beobachten. Die Tonalitgranite zeigen oft im dm-Bereich Übergänge vom richtungslos körnigen zum gneisigen Gefüge, woraus eine syntektonische Platznahme und Erstarrung dieser Magmen abgeleitet werden kann.

Geologische Aufnahmen 1965 auf Blatt St. Georgen (124/3)

Von H. MOSTLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Für die zehn Tage, die zur Verfügung standen, wurden innerhalb der Schieferhülle speziell zwei Fragen behandelt. Einerseits war es Aufgabe einen Gesteinskomplex, der sich aus Serizit-Chloritschiefern in Verbindung mit geröllführenden Schiefen (Permotrias) zusammensetzt, über weitere Strecken zu verfolgen. Auf der anderen Seite wurde der Frage nachgegangen, ob echinodermenführende Brekzien-Kalke (Jura) in der „Klammkalkzone“ eine größere Verbreitung besitzen.

1963 wurde vom Verfasser die „Quarzit-Verrucanoserie“ aufgestellt. Die wesentlichsten Gesteinsglieder dieser stellen Serizitschiefer, Quarzit-Quarzitschiefer (teilweise mit Chloritoid-sprossung) und geröllführende bunte Schiefer. Der Verrucano i. e. S. setzt sich aus hellen, teilweise bunten (grün und lila) fleckigen Schiefen zusammen. Diese zeigen eine allmähliche Aufnahme von Tonschieferetzchen und Feingeröllen bis zu groben geröllführenden Schiefen (im Maximum 10 cm Kantenlänge). An Geröllen treten auf: Granit, Diorit, Quarzporphyr, Lydit, Restquarze und Tonschieferbrocken. Dazwischengeschaltet sind ortsweise dunkle 1–2 m mächtige schwarze Schiefer mit rosa Quarzgeröllchen, seltener kommen auch geringmächtige Diabaseinschaltungen vor.